

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDEA Griechische Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Euripides**

***Kyklops***

**EDITION**

- 20-3** ***Kyklops*** / Euripides. Hrsg., übers. und kommentiert von Bernd Seidensticker. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2020. - X, 340 S. ; 23 cm. - (Griechische Dramen). - ISBN 978-3-11-045338-6 : EUR 69.95  
**[#6991]**

Bernd Seidensticker darf wohl als Doyen – oder Nestor? – der deutschsprachigen Forschung zum antiken Satyrspiel gelten; der Berliner Emeritus legt mit dem „im März 2020“ (so die Datierung des *Vorworts*, S. [VII]) abgeschlossenen ***Kyklops*** im Alter von 81 Jahren<sup>1</sup> einen singulären Band der Reihe ***Griechische Dramen***<sup>2</sup> vor.

---

<sup>1</sup> So man dem ‚Orakel der Neuzeit‘ trauen darf oder mag:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd\\_Seidensticker](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Seidensticker) [2020-07-10; so auch für die weiteren Links] gibt als Geburtsdatum den 16. Februar 1939 an (in Hirschberg [im Riesengebirge]; heute Jelenia Góra in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien).

<sup>2</sup> Diese 2008 begonnene Reihe wurde seit 2013 von ***IFB*** gleichsam begleitet: ***König Ödipus*** / Sophokles. Hrsg., übers. und kommentiert von Bernd Manuwald. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2012. - X, 355 S. ; 24 cm. - (Griechische Dramen). - Einheitssacht.: Oedipus tyrannus <dt.>. - ISBN 978-3-11-018825-7 : EUR 49.95 [#3127]. - Rez.: ***IFB 13-3*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz302372563rez-1.pdf> - ***Wespen*** / Aristophanes. Hrsg., übers. und kommentiert von Lutz Lenz. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2014. - VI, 326 S. ; 24 cm. - (Griechische Dramen). - ISBN 978-3-11-023896-9 : EUR 49.95 [#3903]. - Rez.: ***IFB 15-3*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz421173106rez-1.pdf> - ***Lysistrate*** / Aristophanes. Hrsg., übers. und kommentiert von Manfred Landfester. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2019. - X, 274 S. ; 23 cm. - (Griechische Dramen). - ISBN 978-3-11-023890-7 : EUR 49.95 [#6603]. - Rez.: ***IFB 19-3***

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9888> - Der Rezensent des vorliegenden Bandes besprach zudem den ***Philoktet*** / Sophokles. Hrsg., übers. und kommentiert von Bernd Manuwald. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2018. - X, 475 S. ; 23 cm. - (Griechische Dramen). - ISBN 978-3-11-034453-0 : EUR

Es geht nicht um eine Tragödie oder Komödie, sondern um das vierte Stück der attischen Tetralogien, eben ein sog. Satyrspiel, dem – wenn der Rezensent recht sieht und urteilt – für den heutigen Leser (oder auch Zuschauer) fern-befremdlichsten Produkt der kanonisierten dramatischen Dichtung der Hellenen.

Zudem fehlen praktisch alle gattungsspezifischen Vergleichspunkte: nur der **Kyklops** des Euripides ist vollständig erhalten.<sup>3</sup> Diesen allerdings erschließt der Herausgeber und Übersetzer in mustergültiger Weise – als Studienbuch mit den drei Teilen *Einführung* (S. [3] - 64), dem zentralen *Text, Übersetzung, Kommentar* (S. 66 - 307) und *Anhang* (S. [311] - 340).<sup>4</sup>

Reihenspezifisch werden auf einer Doppelseite nur sehr wenige Verse des an sich schon mit Abstand kürzesten erhaltenen griechischen Dramas (Gesamtumfang: lediglich 709 Verse) behandelt.<sup>5</sup> Über Übersetzungen ließe sich naturgemäß immer trefflich streiten;<sup>6</sup> die teils fast schon ausufernd erschöpfenden Erläuterungen zur Textgestalt linkerhand (so etwa 36 Zeilen petit-Druck auf S. 248) sind geeignet, einem philologischen Proseminar als Muster für abwägend-problembewußte Textkritik zu dienen; der umseitig-argumentative Kommentar auf der rechten Seite besticht nicht zuletzt durch das offene Eingeständnis von ungelösten Fragen und Problemen.<sup>7</sup>

---

59.95 in: **Göttinger Forum für Altertumswissenschaft.** - 22 (2019), S. 1083 - 1091: <https://gfa.gbv.de/dr.gfa.022.2019,r.11.pdf>

<sup>3</sup> Einen auch nach über 20 Jahren nicht veralteten und/oder in der Substanz ernstlich überholten, höchst ernüchternden Eindruck vermittelt der Band **Das griechische Satyrspiel** / hrsg. von Ralf Krumeich, Nikolaus Pechstein und Bernd Seidensticker. Mit Beitr. von Ruth Bielfeldt ... - Darmstadt : Wiss. Buchges. [Abt. Verl.], 1999. - XII, 676 S. : Ill. [= 32 S. Kunstdruck mit 58 Abb.] ; 24 cm. - ISBN 978-3-534-14593-5 : EUR 79.95, EUR 63.96 (für Mitglieder der WBG).

<sup>4</sup> Zum eine weitere Besprechung fast schon erübrigenden *Inhalt* s. <https://dnb.info/1127760416/04>

<sup>5</sup> Die Spannweite reicht von einem einzigen Vers gleich zu Beginn (S. 66) bis zu einer Obergrenze von zehn Versen (S. 92, 152, 170, speziell – mit einem gleichsam ergänzten Vers „374a“ – 204 sowie 282; selbst neun Verse finden sich nur auf S. 120, 168, 216 und 300!); die 11 Verse der Seiten 164 und 288 oder gar die 12 Verse auf Seite 254 bestätigen die ungeschriebene Regel.

<sup>6</sup> Nahezu willkürlich seien zur Illustration die Verse 608 - 609 (S. 280) herausgegriffen: „Packen wird der Krebs, / mit Gewalt, den Hals des Unholds“ – die griechische Vorlage λήψεται τὸν τράχηλον / ἐντόνωσ ὁ καρκίνος ließe sich mit einer kleinen Umstellung („Packen wird den Hals des Unholds / mit Gewalt der Krebs“) ‚textnäher‘ wiedergeben.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. S. 87 (zu den Versen 41 - 48): „Selbst wenn die Konjektur am Anfang des Lieds ... nicht korrekt sein sollte, ist es sehr wahrscheinlich, dass“ usw.; S. 91 (zu den Versen 49 - 54): „Es ist zwar nicht zu beweisen, aber denkbar, dass“ usw.; S. 125 (zu Vers 146): „... könnte umgangssprachlich sein, auch wenn es dafür keine Parallele gibt“; S. 201 (zu den Versen 356 - 360): „Es überrascht, dass ... Es gibt ... keinerlei Hinweis im Text, dass“ usf.; S. 203 (zu den Versen 361 - 367): „Warum der Chor plötzlich den Ton ändert, bleibt offen“; S. 237 (zu den Versen 4 - 478 – [sc.: 4]82): „Das beweist aber natürlich nicht, das [sic] die Verse echt sind“ usw.; S. 249 (zu Vers 513): „Eine überzeugende Ergänzung gibt es bisher nicht.“

Das ‚Fahrstuhl-Verfahren‘ für eine zweisprachige Ausgabe – die Übersetzung steht ü b e r der griechischen Vorlage! – bleibt zumindest für den Rezensenten höchst gewöhnungsbedürftig.

Das Stück sei kurz (in der Tat - aber für wen sind gut 700 Verse altgriechische Dichtung eine kurze, gar kurzweilige Lektüre?) und sprachlich vergleichsweise einfach<sup>8</sup> – deshalb eigne es sich gut für den Unterricht in Schule und Universität und der vorliegende Band sei u.a. „für den schulischen ... Unterricht gedacht“ (Vorwort, S. [VII]). Hier kann der Rezensent nicht folgen. Der **Kyklops** dramatisiere die vielleicht bekannteste Episode der homerischen Odyssee: die gefährliche und folgenreiche Begegnung des Helden mit dem Kyklopen Polyphem im 9. Buch des Epos – wirklich ein Argument für die Eignung des Textes zur Behandlung an altsprachlichen Gymnasien?

Voll unterschrieben werden kann hingegen nach Ansicht des Rezensenten das Erreichen des Zieles, „einem größeren Kreis von Interessenten die Gelegenheit [zu] geben, eine weitestgehend vergessene dramatische Gattung der Antike kennenzulernen“ (ebd.) – ob dies allerdings für den Beginn einer wundervoll-nachhaltigen Freundschaft genügt?

So endet diese Besprechung ungewollt zwiespältig: hier ein herausragendes Arbeitsbuch und eine Fundgrube für ambitioniert Interessierte (wie wohl auch für Kenner der Materie), dort das Befremden und Fremdeln gegenüber einem an dieser Stelle gar nicht so nächsten Fremden – sollte das Satyrspiel ganz ohne Grund weitestgehend vergessen worden sein?<sup>9</sup> Ist eine Empfehlung mit den angetippten Vorbehalten noch eine echte Empfehlung? Oder anders formuliert: Der Rezensent sieht sich leider außerstande, diesen Band der **Griechischen Dramen** so rückhaltlos zu preisen, wie er gerne möchte und wollte, und schließt bedrückt mit den besten Wünschen für eine lange und erfolgreiche Fortsetzung der Reihe.

Friedemann Weitz

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10367>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10367>

---

Ohne den Anfang des Verses ist aber auch der Sinn der zweiten Hälfte nicht mit Sicherheit zu erschließen“ u.a.m.

<sup>8</sup> Der Rezensent fragt sich, ob ein seiner Natur oder seinem Ansatz nach „heiteres Nachspiel“ nicht schon allein lexikalisch vor ganz erhebliche Anforderungen stellt.

<sup>9</sup> Die wenig liebevolle Lektorierung des Bandes – der Rezensent denkt allein an die ungezählten überschüssigen wie ungesetzten Kommata! – hat der so verdiente Verfasser wirklich nicht verdient.